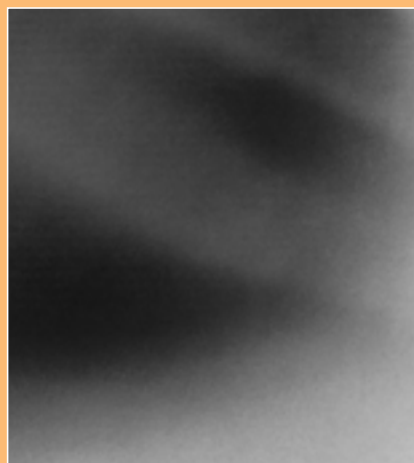
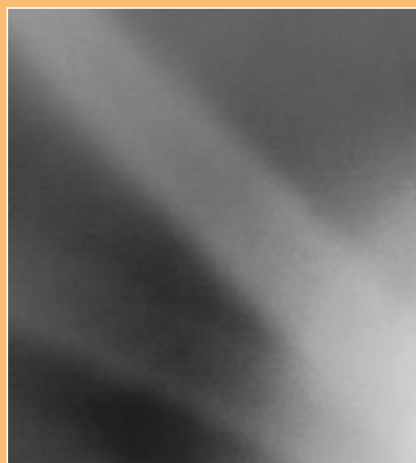


Zukunftschancen

durch eine neue Vielfalt in Studium und Lehre

Gender Mainstreaming als Impuls und Motor für die Studienreform in
Informatik, Ingenieur- und Naturwissenschaften



Future Opportunities

generated by Diversity in higher Education and Training

Gender mainstreaming as an impetus and driving force behind the course reform
in computer science, engineering and natural sciences

Dokumentation der Konferenz vom 1./2. Februar 2002 in München

Documentation of the Conference on February 1st/2nd 2002 in Munich



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„was den Mädchen nützt, ist auch für die Jungen gut; umgekehrt trifft dies leider nicht zu.“ Dieser vom Physikdidaktiker Martin Wagenschein bereits vor 30 Jahren formulierte Leitsatz für den Physikunterricht wirkt auch heute noch nach. Wenn wir uns heute Gedanken darüber machen, wie wir den Anteil von Frauen in der Informatik, den Ingenieur- und Naturwissenschaften erhöhen können, so stellen wir fest: Je attraktiver die Studiengänge für die Frauen gestaltet werden, desto mehr Frauen entscheiden sich für ein Studium. Zahlreiche Modellprojekte in Bund und Ländern zeigen, dass wir mit innovativen Lehr- und Lernformen an Schulen und Hochschulen Frauen für Naturwissenschaften und Technik ansprechen und sie für entsprechende Leistungskurse und Studiengänge gewinnen können. Davon profitieren dann auch diejenigen Männer, denen sich die Naturwissenschaften und die Technik – allen Vorurteilen zum Trotz – qua Geschlecht nicht automatisch erschließen. So angewendet, wird Gender Mainstreaming zum Impuls und Motor für die Studienreform in Informatik, Ingenieur- und Naturwissenschaften. Wie diese Impulse genutzt und die „Zukunftschancen durch eine neue Vielfalt in Studium und Lehre“ vorangebracht werden können, zeigte der gemeinsam vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung Anfang Februar 2002 im Deutschen Museum durchgeführte Kongress.

Vorwort Staatssekretär Dr. Uwe Thomas

Dort wurde von Expertinnen und Experten hervorgehoben, dass sich die bereits in der Schule erkennbaren Unterschiede bei Mädchen und Jungen in der Wahl der Abitur- und Leistungskurse, aber auch der Umgang mit Computern und dem Internet auf die Studienfachentscheidungen auswirken. Viele junge Frauen beschränken sich bei ihrer Berufswahl auf ganz wenige, d.h. auf nur 13 von über 300 möglichen Berufen. Nach wie vor studieren Frauen in der Mehrzahl Germanistik, Sprachen oder Erziehungswissenschaften, während sich Männer für Maschinenbau, Elektrotechnik oder Physik einschreiben. Als Physiker liegt mir das Fach Physik besonders am Herzen. Hier verzeichnen wir in Deutschland einen besonderen Mangel an interessierten Frauen. So wählten nur 4 Prozent der studienberechtigten Mädchen im Jahr 2000 Physik als Abiturfach und leider gehört die Physik immer noch zu den Studienfächern mit einem nur geringen Frauenanteil. Während der Anteil der Studienanfängerinnen in der Mathematik bereits über 50 Prozent beträgt, beläuft sich ihre Zahl in der Physik auf nur 21 Prozent. Der Prozentsatz derjenigen Frauen, die das Diplomstudium abbrachen oder wechselten, ist doppelt so hoch wie der der Männer. Auch in anderen Disziplinen, beispielsweise in der Informatik, brechen mehr Studentinnen als Studenten ihr Studium ab. Hier müssen wir nach den Ursachen forschen und vor allem Konsequenzen daraus ziehen. Unsere Gesellschaft muss sich ernsthaft mit der Frage auseinandersetzen, ob sie es sich leisten kann, das Begabungspotenzial von qualifizierten Frauen nicht auszuschöpfen.

Vor allem die Hochschulen sind hier gefragt. Die Bundesregierung unterstützt im Rahmen der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung die Hochschulen in zahlreichen Modellversuchen dabei, entsprechende neue Studienangebote zu schaffen. Ich meine jedoch, dass wir trotz aller Anstrengungen von dem Ziel, schnell eine „kritische“ Masse an studierenden Frauen in den klassischen naturwissenschaftlichen und technischen Fächern zu erreichen, weit entfernt sind. Daher

möchte ich die Fachhochschulen und Universitäten ermutigen, für einige Jahre spezifische Angebote durchzuführen, beispielsweise Frauenstudiengänge oder Studiengänge mit monoedukativen Anteilen. Hochschulen, die aus eigener Initiative heraus in diesem Sinne aktiv werden, möchte ich gerne unterstützen.

Erfreulich ist, dass sich auch bei immer mehr Unternehmen die Einsicht durchsetzt, Frauen den Weg in technisch-naturwissenschaftliche Arbeitsfelder zu ebnen. Dies spiegelt sich zunehmend in der Unternehmenspolitik wider, wenn Chancengleichheit als zentrale Führungsaufgabe verstanden wird. In der Praxis kann das beispielsweise bedeuten, den Partner einer Absolventin bei der Stellensuche zu unterstützen oder angemessene Kinderbetreuungsmöglichkeiten anzubieten.

Dass es möglich ist, das Interesse von Mädchen und jungen Frauen für Naturwissenschaften, Technik und Informatik zu wecken, zeigen zahlreiche vom Bundesministerium für Bildung und Forschung initiierte Projekte. Einige Beispiele: Das multimediale Planspiel „Job sucht mich“ ermöglicht beruflich spannende Informationen spielerisch abzufragen. Mit Hilfe der Kampagnen „Be.ing – in Zukunft mit Frauen“ und „Be.it – werde Informatikerin“ können viele Kontakte zu Unternehmen und jungen Frauen in der IT-Branche geknüpft werden. Ein besonderes Angebot sind die „Mitmachprojekte“, wie der bundesweite „Girls´Day, Mädchen-Zukunftstag“, der zunächst als Pilotprojekt im April 2001 in der IT-Branche stattgefunden hat und in diesem Jahr bundesweit auch auf andere Branchen ausgeweitet wurde. Einen ganzen Tag lang können Mädchen wieder am 8. Mai 2003 Unternehmen besichtigen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informieren über die Arbeits- und Ausbildungsplätze, über Berufschancen und Verdienstmöglichkeiten.

Mit mehr als 1.300 Anmeldungen hat die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung Anfang Mai 2002 in Berlin durchgeführte Veranstaltung „Über den Horizont und noch weiter – Frauen in der Luft- und Raumfahrt“ besonderen Anklang bei den jungen Frauen gefunden. Die Teilnehmerinnen informierten sich und diskutierten mit renommierten Expertinnen aus der Luft- und Raumfahrt über ihren Bildungsweg, den praktischen Job und darüber,

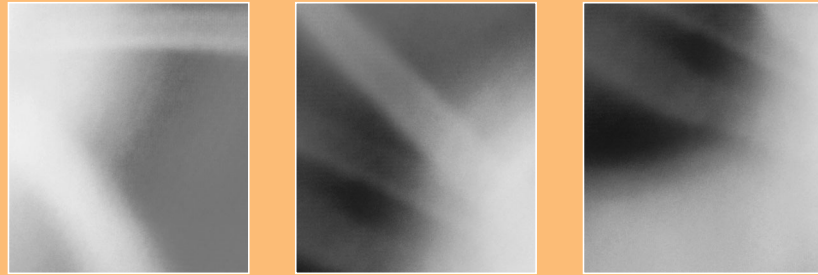
wie sich der Beruf mit dem Wunsch nach Kindern vereinbaren lässt.

Die vorliegende Dokumentation der internationalen Konferenz stellt innovative Modelle und Best-Practice-Beispiele aus den Bereichen Schule und Hochschule vor. Diese haben durch eine zielgruppengerechte Ansprache, durch didaktische Maßnahmen und/oder die Änderung von Inhalt und Struktur von Unterricht und Studium Erfolge erzielen können. In den gemeinsamen Diskussionen zwischen Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik werden Perspektiven erörtert, die die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts Deutschland im internationalen Vergleich steigern könnten.

Unser Ziel ist und bleibt es, mehr Mädchen und junge Frauen für Naturwissenschaften und Technik zu begeistern und sie zu motivieren, sich für eine Ausbildung in diesen Arbeitsfeldern zu entscheiden. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung, um gut qualifiziertes Personal für die wissensintensiven Dienstleistungen und Berufe der Zukunft zu erhalten.



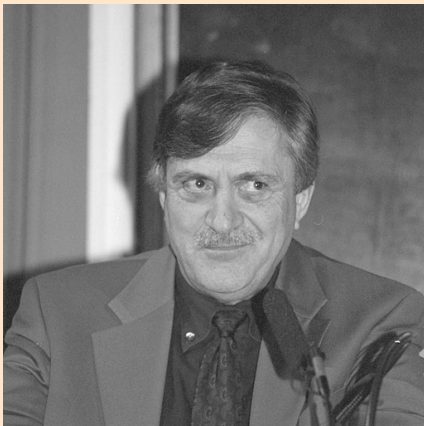
Dr.-Ing. E.h. Uwe Thomas
Staatssekretär



Eröffnungsreden

**Eröffnungsrede durch den Generaldirektor des ⁹
Deutschen Museums Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Peter Fehlhammer**

**Eröffnungsrede durch den Generalsekretär der ¹¹
Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und
Forschungsförderung MinDirig Jürgen Schlegel**



Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Peter Fehlhammer

Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Peter Fehlhammer ist seit 1993 Generaldirektor des Deutschen Museums. Er ist Diplom-Chemiker und erhielt Professuren an der Universität Erlangen-Nürnberg und der Freien Universität Berlin. 1993 wurde er zum Honorarprofessor an der Ludwig-Maximilians-Universität ernannt. Fehlhammer erhielt u.a. den Carl Duisburg-Preis und den Internationalen Preis Primo Rovis für die Verbreitung der wissenschaftlichen Kultur. Er war der vormalige Präsident der European Collaborative Science, Industry and Technology Exhibitions (ECSITE).

WPF@deutsches-museum.de



MinDirig Jürgen Schlegel

MinDirig Jürgen Schlegel, geb. 1945, ist Generalsekretär der Bundesländer-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung. Er absolvierte ein Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Köln. Von 1975 bis 1990 arbeitete Schlegel im Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen u.a. in den Bereichen Hochschulplanung, Forschungsförderung und Lehrerbildung. Er war dort Mitglied in der Studienreformkommission „Wirtschaftswissenschaften“. Schlegel war ebenfalls Mitglied der deutschen Delegation im Bildungsausschuss der Europäischen Gemeinschaft.

schlegel@blk-bonn.de

Eröffnungsrede durch den Generaldirektor des Deutschen Museums Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Peter Fehlhammer am 01.02.2002 in München

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

es ist nun an mir, den Anfang zu machen, und ich tue das, indem ich Sie im Deutschen Museum herzlich willkommen heiße zu dieser High Level-Konferenz. Auf den ersten Blick sah mir die Einladung zu einem Grußwort ganz nach der üblichen Erwartung an den Hausherrn aus, seiner „Frühstücksdirektorenpflicht“ zu genügen.

Auf den zweiten Blick aber war das Deutsche Museum plötzlich ungeheuer involviert. Da ist eine absolute Parallelität, ja Kongruenz unserer Ziele, unserer Strategien, aber auch unserer Analysen. Also nutze ich die Gunst der Stunde, und erzähle Ihnen von uns!

Zunächst aber nochmals ganz offiziell: ich freue mich und bin sehr stolz darauf, dass Sie Ihren internationalen Kongress im Deutschen Museum München ausrichten.

Im gleichem Atemzug darf ich Ihnen selbstbewusst attestieren, gut gewählt zu haben. In der Tat hätten Sie keinen symbolträchtigeren Ort finden können für Ihr Anliegen, die Zukunftschancen ingenieur- und naturwissenschaftlicher Bildung für junge Menschen und die Gesellschaft insgesamt zu erörtern und nach Modellen und „Best Practice-Beispielen“ zu suchen. Immer wieder beschritt das Deutsche Museum neue Wege der Vermittlung von Naturwissenschaft und Technik und bot das genaue Gegenteil von „Frontalunterricht“ und „top down-Belehrung“, nämlich emotionale, haptische, kognitive – auf jeden Fall aber quicklebendige Ausstellungen mit eingebautem Erfolgserlebnis. Im Unterschied zu Schulen und Hochschulen, wo ständig der Notstand ausgerufen wird, werden Sie nie von Krisen so geführter Wissenschafts- und Technikmuseen gehört haben!

Aber natürlich fällt auch uns nicht alles in den Schoß. Technik und Naturwissenschaften haben sich verändert und verändern sich immer rasanter, nicht nur umfänglich, sondern in ihren prinzipiellen Strukturen: „big science“, Interdisziplinarität, lebenslanges Lernen, globalisierte Industrien sind die Schlagworte. Der „unaufhaltsame“ Fortschritt, der um 1900 noch euphorisch gefeiert wurde, hat auch tiefe gesellschaftliche Probleme aufgeworfen. Wir müssen werben für ein naturwissenschaftlich-technisches Verständnis, auch im Bewusstsein, dass nicht alles gemacht werden darf, was naturgesetzlich machbar ist. Das Deutsche Museum ist dabei, sein Vermittlungskon-

zept dem neuen Jahrtausend anzupassen.

So wollen wir weg von den traditionellen ingenieur-technischen und naturwissenschaftlichen Fachgrenzen und durch sie hindurch zu mehr interdisziplinärer Darstellung. Wir wollen gesellschaftliche Aspekte stärker einbinden.

Quicklebendige Ausstellungen mit eingebautem Erfolgserlebnis

Weit über unsere zentrale Aufgabe hinaus, Naturwissenschaft und Technik in Ausstellungen zu vermitteln, haben wir uns dem Thema „zukünftige naturwissenschaftlich-technische Bildung“ gestellt: Seit einiger Zeit wenden wir uns auch intensiv dem so wichtigen Problem zu, wie man deren Attraktivität für Frauen steigern könnte. Von ersten Tagungen in den 80er Jahren über spezifische Ausstellungsgestaltung bis zu unseren Aktionen „Frauen führen Frauen“ und „Frauenwochenenden“ versuchen wir – wie auch Sie in und mit dieser Tagung – neue Wege zu finden, teils erfolgreich, teils müssen auch wir noch viel von anderen lernen.

Auch wir haben festgestellt, dass wir Frauen besondere Angebote machen müssen, um sie für anscheinend nicht so begehrte Bereiche wie Physik, Maschinenbau oder Elektrotechnik zu gewinnen. So versuchen wir, Frauen verstärkt in die Planungen neuer Abteilungen einzubinden – insbesondere auch in leitender Funktion. Zwei Direktorinnen hat das so maskuline, so männerdominierte Deutsche Museum mittlerweile!

Ich meine übrigens, dass wir bei der Ansprache spezifischer Gruppen noch viel früher ansetzen müssen. So haben unsere Familienwochenenden großen Erfolg: Eltern und Kinder erkunden das Deutsche Museum gemeinsam. Man müsste so etwas ausweiten zu regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen, in denen naturwissenschaftlich technisches „Edutainment“ gerade auch Mädchen geboten wird: Wie kann man sie besonders ansprechen? Doch nicht nur mit Textiltechnik oder Keramik, dem traditionellen Frauenbild entsprechend! Wie wäre es mit Maschinenbau? Das könnte über das narrative Element gehen: Geschichten erzählen. Welche spezifischen Bildungsmittel – Bücher, Medien etc. – kann man empfehlen, wie könnte man sie weiter aufbereiten, z.B. für Al-

terstufen unter sechs Jahren? Dies wäre wohl ein eigenes Projekt wert – sofern man finanzielle Unterstützung dafür bekommen könnte.

Was wir schon tun, ist, unsere immer erfolgreicher laufenden Kindergeburtstage durch spezifische Angebote für Mädchen zu erweitern – etwa einen imaginären Flug. Ein größeres Projekt ist unser „Kinderreich“. Zeitgleich mit dem ersten Märchenwochenende im Advent 2002 soll hier eine naturwissenschaftlich-technische „Spielwiese“ für Kinder eröffnet werden. „Kinder sind Forscher“, schreibt der Künstler und Projektleiter in seiner Kinderreich-Broschüre, und auf der nächsten Seite heißt es: „Forscher sind Kinder“. Wie wahr! Letztere sollen über diese Ausstellung für andere Inhalte unseres Hauses interessiert werden und zwar mit Hilfe ihrer ... Mütter! Womit wir eine neue Zielgruppe ins Auge gefasst hätten, die bisher ziemlich außen vor war. Indische Pädagogen und Museumsleute haben uns darauf aufmerksam gemacht, und es ist nur zu logisch: Sie sind die Adressaten einer endlosen Fragerei, mit der sich die Kleinen die Welt aneignen.

Naturwissenschaftlich-technisches „Edutainment“ auch für Mädchen

Auch andere Kampagnen sind sehr erfolgreich:

- Die Veranstaltungsreihe zum Thema „Mädchen in die Forschung“,
- ein EU-Projekt, das bereits in der zweiten Runde läuft und in dem wir mit einem Partnermuseum in Helsinki das Interesse von Mädchen an I- und K-Technologien „messen“
- oder das schon länger sehr erfolgreiche niederländische Projekt „Technika 10 – technology for girls“ von Mienieke Knottenbelt – um nur einige zu nennen.

Abgesehen von diesen Kampagnen glauben wir, dass ein großes Potential an Jugendlichen auch auf andere Weise an Naturwissenschaften/Technik herangeführt werden muss – über deren gesellschaftlich-kulturelle Bedeutung. Ich habe mit Interesse eine Aufgabe aus der berühmtesten PISA-Studie gelesen, die das Problemlösungsverhalten von Jugendlichen testen sollte. Für die deutschen Schüler offenbar ein Waterloo. Eine Beispielaufgabe möchte ich hier nennen. Im 19. Jahrhundert hatte der Arzt Semmelweis in Budapest das sog. Kindbettfieber untersucht, eine Krankheit, die in den Kliniken Frauen nach der Geburt in großer Zahl dahinraffte. Die Geschichte wird in der Aufgabe erzählt; dann werden zwei Grafiken

gezeigt, die die Todesfälle über mehrere Jahre hinweg in Abteilung 1 und Abteilung 2 der Universitätsklinik darstellen – in der ersten sind es konstant mehr Fälle als in der zweiten und die Anfangsfrage lautet nun: Warum schied eine der damaligen Theorien, Erdbeben seien für die Entstehung der tödlichen Krankheit verantwortlich, auf Grund dieser Graphik für Semmelweis sofort aus?

Diese Aufgabe erfordert keine Rechnung, auch keine Abfrage von Vorgekauem. Vielmehr impliziert sie den Nutzen für die Menschheit, den wissenschaftlich methodisches Vorgehen hat, z. B. wie hier Krankheitsursachen herauszufinden. Dahinter steckt aber auch die Erkenntnis: Wissenschaft und Technik werden von Menschen gemacht, für Menschen, und sie prosperieren nur in einem bestimmten kulturellen Umfeld. Freilich spielt Verantwortung eine große Rolle – oder sollte sie spielen. Darauf muss die Gesellschaft achten.

„Kinder sind Forscher – Forscher sind Kinder“

Um all diese Probleme anzugehen, brauchen wir neue Ideen und neue Lösungswege! Insofern sind wir natürlich sehr an Ihren Ergebnissen interessiert.

Ich wünsche dieser wichtigen, herausragend besetzten und zum richtigen Zeitpunkt kommenden Konferenz jeden erdenklichen Erfolg.

Eröffnungsrede durch den Generalsekretär der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) MinDirig Jürgen Schlegel am 01.02.2002 in München

Im Namen der beiden Vorsitzenden der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Frau Bundesministerin Bulmahn und Herrn Staatsminister Zehetmair, begrüße ich Sie herzlich zur Fachtagung „Zukunftschancen durch eine neue Vielfalt in Studium und Lehre“. Sie wünschen der Tagung einen guten Verlauf und bedauern, sich nicht persönlich an der Diskussion beteiligen zu können.

Ziel dieser Tagung ist es, vor allem durch die Darstellung und Diskussion guter Praxisbeispiele Mittel und Wege auch für unsere deutschen Hochschulen aufzuzeigen, mehr junge Frauen für ingenieurwissenschaftliche, naturwissenschaftliche und informationstechnisch ausgerichtete Studiengänge zu werben. Die Ziele dieses Kongresses reißen sich in eine weit über zehn Jahre zurückreichende Politik der BLK ein, die Chancengleichheit von Frauen in der Wissenschaft zu verbessern. Bund und Länder bemühen sich im Rahmen der BLK seit langem um strukturelle Veränderungen mit dem Ziel, nachhaltige die Chancengleichheit für junge Mädchen und Frauen in Schule, Beruf, Hochschule und außeruniversitärer Forschung durchzusetzen; sie haben dafür auch erhebliche finanzielle Mittel bereitgestellt.

Ich erinnere insbesondere an die Vielzahl von BLK-Modellversuchen, die einerseits zum Ziel hatten, für Mädchen in der Schule durch spezifische Lernformen besseren Zugang zu den neuen Informationstechnologien zu eröffnen, andererseits im Hochschulbereich bessere Zugangsmöglichkeiten zu entsprechenden Studiengängen zu schaffen.

BLK-Modellversuche zur Verbesserung der Chancengleichheit von Mädchen und Frauen

In den 90er Jahren wurden zunächst in den gemeinsam von Bund und Ländern finanzierten Hochschulsonderprogrammen II und III, später, ab 1999, durch das Hochschul-Wissenschafts-Programm (HWP) in fast allen Ländern gezielte Maßnahmen u.a. zur besseren Erschließung naturwissenschaftlich-technischer Studiengänge für Frauen gefördert.

Über Berichte und Empfehlungen, jährliche Berichtspflichten von Hochschulen und außeruniversitären For-

schungseinrichtungen über Berufungen und Einstellungen von Frauen in Wissenschaftseinrichtungen und über Auflagen in Zuwendungsbescheiden ist im vergangenen Jahrzehnt das Bewusstsein für die Förderung von Frauen in der Wissenschaft auf breiter Front geschärft worden: Die Bildungsbeteiligung von Mädchen und jungen Frauen übertrifft zwischenzeitlich teilweise bereits den demografisch vorgegebenen Anteilswert. In Schule und Hochschule als Ausbildungsstätten sind Mädchen und Frauen nicht mehr unterrepräsentiert – allerdings gibt es immer noch Fächer und Studiengänge, bei denen das Wahlverhalten ganz offensichtlich geschlechtsspezifisch bestimmt ist.

Generell ist viel erreicht worden. Das Bildungssystem ist weit vorangekommen; der Arbeitsmarkt – sei er staatlich oder privat – hinkt allerdings immer noch hinterher. Dies beweisen unsere Erhebungen über Berufungen und Einstellungen von Frauen an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, dies beweisen die Berichte der Bundesregierung und vieler Landesregierungen über die Gleichstellung von Frauen im Beruf. Wir müssen noch viel tun – nicht nur unter dem Gesichtspunkt des Individualgrundrechts der Gleichberechtigung von Mann und Frau, sondern auch unter dem Aspekt unserer gesellschaftlichen Entwicklung.

Lassen Sie mich hier ein wenig ausholen. Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung konzentriert sich in ihrer Arbeit auf die Weiterentwicklung unseres Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungssystems; sie unternimmt dabei den Versuch, die Planungen zur Weiterentwicklung des Bildungswesens in Abstimmung mit finanziellen Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Sozialpolitik zu entwickeln. In Erfüllung dieses Auftrages hat die BLK im Oktober den Bericht „Zukunft von Bildung und Arbeit“ den Regierungschefs des Bundes und der Länder zur Entscheidung zugeleitet. Dieser Bericht verdeutlicht die tief greifenden Veränderungen, die auf unsere Gesellschaft in den nächsten 15 Jahren zukommen.

Auch wenn man es bei derzeit knapp vier Millionen Arbeitslosen nicht glauben will: Der Bedarf an Arbeitskräften wird zunehmen und schon relativ bald in bestimmten Bereichen zu einer Arbeitskräfteknappheit führen. Unsere Gesellschaft wird älter. Das bedeutet nicht nur, dass die aus dem Arbeitsprozess ausscheidenden Personen nur

noch mit größter Mühe, teilweise gar nicht mehr qualifiziert durch junge Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger ersetzt werden können; das bedeutet auch, dass der Anteil der Älteren, die im Erwerbsleben stehen, immer größer wird. Knappheiten werden eintreten in naturwissenschaftlich und ingenieurwissenschaftlich orientierten Berufen; informationstechnische Bildung wird alle Qualifikationen durchdringen und Beruflichkeit neu prägen.

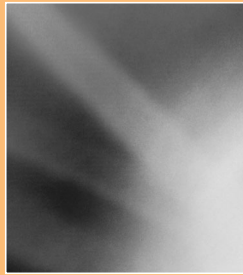
In diesem Sinne wünsche ich Ihrer Tagung einen erfolgreichen Verlauf und uns in der BLK inhalts- und kenntnisreiche Kommentare zu unserem Berichtsentwurf.

**Potenzial von Frauen für
die gesamtgesellschaftliche
Entwicklung nutzen**

Wir können es uns in Zukunft nicht mehr leisten, für diese Berufsfelder das Potenzial, das junge Frauen besitzen, brachliegen zu lassen. Wir brauchen für unsere gesamtgesellschaftliche Entwicklung dieses Potenzial, d.h. sie müssen nicht nur für die Ausbildung in diesen Fachrichtungen geworben werden, die Arbeitswelt muss ihnen ermöglichen, Familienplanung und Beruf in Einklang zu bringen. Denn auch das ist deutlich: Bei Ausschöpfung aller Qualifikationsreserven muss sichergestellt werden, dass die Generationenfolge nicht abreißt. Dies ist ein eminent wichtiges, Männer wie Frauen gleichermaßen betreffendes Thema. Darum bin ich ein wenig traurig, im Auditorium so wenige männliche Geschlechtsgenossen zu sehen.

Meine Damen und Herren, in den Gremien der BLK wird soeben der Entwurf eines Berichts „Frauen in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen, insbesondere in der Informatik“ beraten, der – basierend auf einer aktuellen Datenanalyse – den sich hieraus ergebenden Handlungsbedarf beschreibt und daraus eine Vielzahl von Folgerungen und Empfehlungen für den Schul- und Hochschulbereich zu ziehen versucht.

Ich freue mich, dass die Fachtagung gerade jetzt stattfindet; denn dies gibt die Chance, dass der wechselseitige Dialog dazu führt, die staatliche Seite bei ihrer Entscheidungsfindung über weitere Maßnahmen für die Verbesserung der Voraussetzungen für eine gleichberechtigte Teilnahme von Frauen am Informatikstudium bzw. an den naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen in Deutschland zu unterstützen. Ich lade Sie ein, zu dem draußen ausliegenden Berichtsentwurf Ihre Stellungnahmen abzugeben.



Programm

**Übersicht über die Vorträge,
Podien und Rahmenveranstaltungen
der internationalen High-Level-Konferenz:
Zukunftschancen durch eine neue Vielfalt
in Studium und Lehre –
Gender Mainstreaming als Impuls und Motor
für die Studienreform in Informatik,
Ingenieur- und Naturwissenschaften
am 1./2. Februar 2002
im Deutschen Museum München.**

Freitag | 1.2.2002

- 18:30 - 19:00** Begrüßung | *Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Peter Fehlhammer, MinDirig Jürgen Schlegel*
- 19:00 - 19:30** Geschlechterdifferenz- und Geschlechterarrangement in Wirtschaft und Verwaltung – ein Zukunftsmodell für Hochschulbildung? | *Prof. Dr. Sibylle Peters*
- 19:30 - 21:00** Podium und Publikum: Ziel "Diversity" – Neue Zielgruppen für Hochschulen und Unternehmen
Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals, Prof. Dr. Moniko Greif, Dr. Peter Ramm
MinDirig Jürgen Schlegel, Staatssekretär Dr. Uwe Thomas, Moderation: Dr. Jeanne Rubner
- 21:00 - 22:00** Empfang mit Imbiss | *Staatssekretär Dr. Uwe Thomas*

Samstag | 2.2.2002

- 9:30 - 10:00** Initiativen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für eine neue Vielfalt in Informatik, Ingenieur- und Naturwissenschaften | *Veronika Pahl*
- 10:00 - 10:30** Technikkompetenz: Die Ausbildung von Mädchen im neuen Computerzeitalter. Ergebnisse des TechSavvy-Reports
Sharon Schuster
- 10:30 - 11:15** Bund-Länder-Programm: Steigerung der Effizienz des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts – Erfahrungen mit dem Modul „Förderung von Mädchen und Jungen“ | *Prof. Dr. Manfred Prenzel*
- Erfolgreiche koedukative und kooperative Konzepte für mehr Chancengleichheit in Mathematik-Leistungskursen
Dr. Eli Eisenberg
- Mädchen und Physik – Koedukation im naturwissenschaftlichen Unterricht | *Mag. Helga Stadler*
- 11:15 - 11:30** Pause
- 11:30 - 12:00** Aktuelle Entwicklungen der Studierendenzahlen in Informatik, Ingenieur- und Naturwissenschaften im internationalen Vergleich | *Martin Beck*
- Chancen für neue Zielgruppen in naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen: Gibt es neue Anforderungen an Inhalt, Struktur und Umfeld des Studiums? | *Karl-Heinz Minks*
- 12:00 - 13:00** Mittagspause
- 13:00 - 14:00** Poster Präsentation: „Studienreform-Projekte und Diversity-Ansätze in Unternehmen“
- 14:00 - 14:30** Bund-Länder-Initiativen für Gender Mainstreaming in der Studienreform | *MinR'in Barbara Hartung*
- 14:30 - 16:00** International und nur für Frauen: Informatik an der Hochschule Bremen | *Prof. Dr. Axel Viereck*
- Wirtschaftsingenieurwesen im neuen Gewand – Brauchen auch alte Zielgruppen neue Angebote?
Prof. Dr. Petra Jordanov
- Studienreform in Informatik: Die Notwendigkeit zur Veränderung der Studienkultur | *Prof. Lenore Blum*
- Neue Zielgruppen für das Studium. Erfahrungen aus dem Reformprozess an drei Technikinstituten in Schweden
Prof. Minna Salminen-Karlsson
- 16:00 - 16:30** Pause
- 16:30 - 18:00** Podium und Publikum: Vielfalt und Chancengleichheit in Schule und Hochschule: Kreative Ansätze und konkretes Benchmarking in Informatik, Ingenieur- und Naturwissenschaften
Hans-Jochen Lückefett, Staatssekretär Dr. Uwe Thomas, Prof. Dr. Margret Wintermantel, Staatssekretär Dr. Wolfgang Meyer-Hesemann, Moderation: Ranga Yogeshwar
- 18:00 - 18:30** Ausklang